

# Vorwort

„... man sieht es den nüchternen Formulierungen nicht an, dass sie bei allen Beteiligten auch emotionalen Einsatz, beharrliche Arbeit, Liebe zur Sache und die Sorge um den Patienten beinhalten.“

Rudolf Faber<sup>1</sup>

(von 1967 bis 2002 Herausgeber des Kommentars zu den Psychotherapie-Richtlinien)

Wenn man an internationalen Kongressen teilnimmt, merkt man, dass diese doch häufig von nordamerikanischen Kollegen dominiert werden. Als Europäer kommt man sich etwas unbedeutend vor. Dies war dieses Jahr auf zwei amerikanischen Kongressen von Psychiatern und Psychologen zunächst auch nicht anders. Als ich dann jedoch in einigen Diskussionen im großen und kleinen Kreis beiläufig erwähnte, dass in Deutschland jeder gesetzlich Versicherte (und dies sind 90 Prozent der Bevölkerung) Anspruch auf Psychotherapie hat, die Krankenkassen bis zu 100 Sitzungen in der tiefenpsychologisch fundierten Psychotherapie übernehmen, dass Patienten nichts zuzahlen müssen, dass Psychotherapeuten etwa 100 Dollar (85 Euro) pro Stunde erhalten, dieses Geld von halbstaatlichen Einrichtungen (KV, Kasse) quartalsweise verlässlich überwiesen wird und wir viel Erfahrung mit Langzeitverläufen haben, war „Old Germany“ plötzlich im Gespräch und ein interessanter Gesprächspartner.

Für uns in Deutschland ist dies völlig normal und wir vergessen häufig, dass wir das beste Kassenpsychotherapiesystem der ganzen Welt haben. Geld spielt sozusagen in der deutschen Psychotherapie keine Rolle, d. h., Therapeut und Patient können sich ausschließlich auf die therapeutische Arbeit konzentrieren. Und dies verdanken wir nicht zuletzt den Psychotherapie-Richtlinien.

Als das Psychotherapeutengesetz 1998 verabschiedet wurde, hatten viele niedergelassene Psychotherapeuten Schwierigkeiten, sich mit den Psychotherapie-Richtlinien auseinanderzusetzen. Damals entstand die erste Auflage des „Boessmann-Buches“, welches für viele Therapeuten ein Überlebenshandbuch wur-

---

1 Dahm, A., Kallinke, D. & Rüger, U. (2002). Vorwort. In F. R. Faber & R. Haarstrick (Hrsg.). Kommentar Psychotherapie-Richtlinien. München: Urban & Fischer.

de. Heute – 18 Jahre später und um viele Erfahrungen reicher – erscheint eine komplett überarbeitete Neuauflage des Klassikers. Es ist sozusagen ein „All-in-One-Buch“, d. h., kaufe dieses eine, und du musst viele andere Bücher nicht mehr lesen. Die beiden Autoren haben es wieder geschafft, die komplexen Begriffe und Konzepte der (psychodynamischen) Psychotherapie verständlich und anschaulich zu erklären.

Das Buch eignet sich insbesondere für psychologische und ärztliche Ausbildungsteilnehmer, gerade zu Beginn der Ausbildung. Aber auch bei der Zwischenprüfung, bei der Berichterstellung und bei der Vorbereitung auf das schriftliche und mündliche Staatsexamen ist es für viele Ausbildungsteilnehmer ein ständiger Begleiter und ein Nachschlagewerk geworden.

In einer Zeit, in der fast die Hälfte der Niedergelassenen (noch) Tiefenpsychologen sind<sup>2</sup>, aber 80 Prozent der psychologischen Absolventen aus der VT-Ausbildung kommen, ist es umso wichtiger, ein Buch zu haben, welches die Tiefenpsychologie so erklärt, dass man sie versteht und auch Vorurteile abbauen kann. Mittlerweile ist der „kleine Bruder“ der Psychoanalyse der erfolgreichere geworden und die Zukunft der psychodynamischen Psychotherapie.<sup>3</sup>

Mögen viele Generationen von Absolventinnen und Absolventen während ihrer Ausbildung und später in der Praxis oder Klinik von diesem Buch inspiriert und begeistert werden, als tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten Menschen in seelischer Not zu helfen, sie zu begleiten und zu einem selbstbestimmten Leben zurückzuführen.

Dr. med. habil. Hamid Peseschkian  
Leiter der Wiesbadener Akademie für Psychotherapie

---

2 Statistik zu ambulanten Kassenpsychotherapien: 47 Prozent tiefenpsychologische Psychotherapien, 47 Prozent Verhaltenstherapien, 6 Prozent analytische Psychotherapien. In: Beutel, M. E., Leichsenring, F., Reich, G. & Doering, S. (2010). Psychodynamische Psychotherapie. Störungsorientierung und Manualisierung in der therapeutischen Praxis. Bern: Hogrefe.

3 Zahlen und Fakten der psychoanalytischen Ausbildung in: Koenen M. & Martin R. (2013). Wege und Umwege zum Beruf des Psychotherapeuten. Gießen: Psychosozial-Verlag.